

Präambel

Am Anfang des Prozesses, der zur Erstellung dieses Leitbildes führte, stand die Bitte des Kultusministeriums und der Staatsregierung, daß sich die einzelnen staatlichen Institutionen jeweils eigene, auf die besondere Situation zugeschnittene Leitbilder erstellen sollten, in denen sie ihr Selbstverständnis beschreiben.

Aus den einzelnen Leitbildern wird dann ein gemeinsames Leitbild des gesamten öffentlichen Dienstes entstehen. Es setzte sich die Auffassung durch, daß nur dieser Weg von „unten“ nach „oben“ dazu führen könne, daß ein von allen akzeptiertes Leitbild entstehen kann. Der Weg zum Leitbild und der Weg der konkreten Umsetzung des Leitbildes an sich ist dabei wichtiger als das Zustandekommen und Absegnen eines wohlklingenden Textes.

Damit ist das von uns als Kollegium gemeinsam erstellte Leitbild keine weitere dienstliche Anordnung von oben, sondern unsere Idee von unserer Schule. Es beinhaltet die Vorstellung, wie wir uns das Arbeiten als einzelne und als Kollegium vorstellen. Unser Ziel ist es daher, daran zu arbeiten, das Leitbild umzusetzen, um pädagogische Wirksamkeit und persönliche Zufriedenheit zu sichern.

Die Struktur des Leitbildtextes soll aufzeigen, daß wir unsere Arbeit nicht nur verstehen als das Erfüllen von Vorschriften und Anordnungen. Wir sehen vielmehr unseren Beruf darin, grundlegende Werte, denen wir uns verpflichtet fühlen, in den verschiedenen Bereichen schulischen Lebens konkret zu verwirklichen.

1. Gestaltung unserer Beziehungen

1.1 Grundlagen

Die Schule ist ein Ort, an dem vielfältige Beziehungen eine zentrale Rolle spielen. Wir wollen auf allen Ebenen diese Beziehungen positiv als Miteinander gestalten. Dazu gehört für uns eine Grundhaltung gegenseitiger Achtung und Toleranz. Wir versuchen bei aller Unterschiedlichkeit der Persönlichkeiten und Rollen einen persönlichen und partnerschaftlichen Umgang zu pflegen, der sich in allen Situationen auch durch respektvolles und höfliches Verhalten äußert. Dabei ist es uns wichtig, gerade in Konfliktsituationen einerseits offen, ehrlich und direkt, andererseits aber verständnis- und vertrauensvoll aufeinander zuzugehen. So kann uns ein positiver Umgang mit Spannungen helfen, menschlich gute Beziehungen zu erreichen, die für uns mehr Zufriedenheit und ein besseres Arbeiten ermöglichen.

Für die einzelnen Bereiche soll insbesondere gelten:

1.2 Lehrer - Schüler - Beziehungen

Als Lehrer stellen wir an unsere Schüler fachliche und soziale Anforderungen. Diese Anforderungen dienen dem fachlichen Weiterkommen und einem guten Schulklima. Wir versuchen, diese transparent und einsichtig zu machen. Bei der Bewertung achten wir auf einen fairen und gerechten Maßstab und auf Gleichbehandlung aller Schüler. Im Rahmen des Möglichen versuchen wir, den einzelnen Schüler individuell zu fordern und zu fördern. Wir beraten die Schüler im fachlichen, methodischen und persönlichen Bereich. Die uns als Lehrer zukommende Rolle soll fundiert sein durch personale Autorität und fachliche wie soziale Kompetenz und nicht durch Status und autoritäres Gehabe.

1.3 Lehrer - Lehrer - Beziehungen

Als Kollegen ist es für uns wichtig, nicht der Gefahr der Vereinzelung zu erliegen. Kollegiales Arbeiten ist mehr als das Erledigen der dienstlichen Pflichtaufgaben. Es bedeutet:

- * Verantwortung tragen für sich und die anderen. Aktive Solidarität mit den Kollegen besteht aus Rechten und Pflichten, aus Rücksichtnahme, Offenheit, Wohlwollen, Hilfsbereitschaft und Interesse für den Kollegen und seine Situation.
- * für einen guten Informationsfluß in und zwischen den Abteilungen sorgen. Das heißt, sich und die Kollegen über dienstliche Dinge auf dem Laufenden halten und umeinander zu wissen.
- * arbeiten in Teams für die unterschiedlichen Aufgaben (Unterricht, Verwaltung, Organisation, Personalvertretung, gemeinsame Aktivitäten, Innovationen, Fortbildung,...)

1.4 Schüler - Schüler - Beziehungen

Um sich in einer Schule wohlfühlen, muss das Schulklima stimmen. Das Gefühl, zu einer Schulgemeinschaft zu gehören, kann nur entstehen, wenn gemeinsame Ziele und Grundhaltungen von allen anerkannt und praktiziert werden. Dazu gehört bei aller Unterschiedlichkeit zuerst die gegenseitige Achtung als Mensch und Mitschüler.

Miteinander arbeiten heißt weiter, am gleichen Strang zu ziehen beim Arbeiten im Unterricht, beim Vertreten der Schülerinteressen und bei gegenseitiger Unterstützung.

1.5 Verhältnis Schulleitung - Lehrer

Der Führungsstil innerhalb der Schule ist wichtig für effektives, erfolgreiches Arbeiten und für ein gutes Arbeitsklima. Wohlwollende Offenheit gegenüber neuen Ideen sowie Förderung und Absicherung von Initiativen sind wichtige Voraussetzungen für unser Engagement im Beruf. Entscheidungen und Abläufe machen wir, soweit wie möglich transparent.

Eine demokratische Struktur innerhalb der Schule, die Mitsprache und Mitbestimmung fördert, verbessert die Motivation und das gegenseitige Vertrauen und damit das gesamte Schulklima.

1.6 Verhältnis Schule - Schulaufsicht / Sachaufwandsträger

Ein hohes Maß an schulischer Autonomie ist erforderlich, damit nicht nur Verwaltung ausgeführt wird. Die Entscheidungsfreiheit und Selbstverantwortung nutzen wir, um organisatorisch, personell und finanziell rasch und sachgerecht zu reagieren. Das bedeutet für uns beispielsweise mehr Freiraum beim Lehrereinsatz, der Stoffaufteilung in der Jahrgangsstufe und über die Jahrgangsstufen, der Verteilung von Kompetenzen und der Verwaltung von Mitteln.

Eine Kontrolle von Außen sollte sich auf eine Evaluation der Ergebnisse beschränken.

1.7 Verhältnis Schule - Dualer Partner

Zusammenarbeit und Absprache mit allen an der dualen Ausbildung Beteiligten ist uns - im Sinne einer kooperativen Verantwortung der Dualpartner - wichtig.

Zusammenarbeit bedeutet für uns eine konsequente, didaktisch begründete Abstimmung der Ausbildungsinhalte im Rahmen der vorgegebenen Möglichkeiten und Verantwortlichkeiten.

Im Sinne einer Weiterentwicklung zu einem echten kooperativ-dualen System wünschen wir uns weitergehende Kompetenzen im Prüfungsbereich.

2. Umgang mit schulischen Inhalten

2.1 Vermittlung von Fach- und Allgemeinbildung

Als Lehrer vermitteln wir planmäßig und praxisnah Lerninhalte, die zur Ausübung späterer beruflicher Aufgaben grundlegend sind. Wir schaffen dabei Kompetenzen, um im betrieblichen, gesellschaftlichen und persönlichen Bereich Grundlagen zu schaffen für ein selbstbestimmtes Leben in Verantwortung für sich selbst, für andere und für die Umwelt (Schlüsselqualifikationen). Die allgemeinbildenden Fächer sind für uns unverzichtbare Bausteine bei der Erfüllung unserer Aufgabe.

2.2 Einbeziehung von Innovationen

Veränderungen in der Arbeitswelt fordern ihr Äquivalent auf der Bildungs- und Ausbildungsseite. Als Lehrkräfte verstehen wir uns deshalb u.a. als Initiatoren, Moderatoren und Berater für differenziertes, selbstverantwortliches und häufig auch selbstgesteuertes, handelndes Lernen. Dabei nutzen wir moderne Moderationstechniken und Medien zur Optimierung des Lernprozesses. Wir orientieren uns ständig an aktuellen Veränderungen in technologischen und fachwissenschaftlichen Bereichen und bringen sie didaktisch und methodisch aufbereitet in den Unterricht ein.

2.3 Einbeziehung ökologischer und ökonomischer Gesichtspunkte

Bei unseren Aufgaben lassen wir uns auch von der Sorge um eine lebens- und erlebenswerte Umwelt leiten. Wir fördern dabei sowohl die Einsicht in ökologische Zusammenhänge und Anforderungen als auch die Bereitschaft des Einzelnen zu umweltgerechtem Handeln. Wir sind uns hierbei auch unserer Vorbildwirkung bewußt, die wir im persönlichen Bereich und im schulischen Bereich haben. Gerade im Bereich der eigenen Schule kümmern wir uns darum, bei Energieverbrauch, Materialbeschaffung, Müllvermeidung und Entsorgung das Prinzip der Nachhaltigkeit zu verwirklichen. Ökonomie und Ökologie sollen hierbei zu einem sinnvollen Ausgleich kommen.

Beim Umgang mit öffentlichen Mitteln ist für uns sparsamer und effizienter Einsatz eine Selbstverständlichkeit.

2.4 Praxisnähe durch Koordination mit Betrieben

In der modernen Kommunikationsgesellschaft ist für uns der Informationsfluss, der Gedankenaustausch, die Abstimmung und das Feed-Back eine Selbstverständlichkeit. Wir bemühen uns um gegenseitiges Kennenlernen durch Betriebspraktika, wechselseitige Impulse, gemeinsame Projekte.

3. Ausbildung von Kompetenzen

Eine gute Ausbildung hat einen hohen Stellenwert für die Gesellschaft, für das Gemeinwohl und für den Einzelnen. Eine qualitativ hochwertige Ausbildung erfordert die Vermittlung und die Einübung folgender Kompetenzen:

3.1 Grundlegende Kompetenzen

Eine gute Ausbildung leitet dazu an, fachlich und methodisch kompetent gut zu arbeiten und dabei soziale und ethische Aspekte zu berücksichtigen.

Dies wird erreicht durch berufliche Qualifikationen und durch Förderung der Persönlichkeitsentwicklung.

Grundlegende Kompetenzen für alle am Lernen Beteiligten sind dabei die Fähigkeiten Neugier zu entwickeln, sich für etwas zu interessieren, sich zu motivieren, sich zu konzentrieren, Ziele zu definieren und im Auge zu behalten. Die Fähigkeit mit allen Sinnen zu lernen und dies auch mit Freude zu tun, muss immer wieder neu gefördert werden.

3.2 Fachliche Kompetenz

Grundlage ist die solide Vermittlung von beruflichen Kenntnissen und Fertigkeiten auf dem aktuellen Stand der Technik.

Dies geschieht durch den Einsatz moderner Technologien, aktueller Medien und moderner Kommunikationsmittel.

3.3 Methodische Kompetenz

Um „lebenslanges Lernen“ zu ermöglichen muss die Ausbildung die eigene Lernmotivation und das selbständige Lernen fördern.

Dies wird grundsätzlich durch Handlungsorientierung und Projektorientierung gefördert, soweit es unabhängig von den Methoden möglich und sinnvoll ist.

Das bedeutet aber auch eine Weiterentwicklung des organisatorischen Rahmens, die Bereitstellung geeigneter Räume und Materialien, einen flexiblen und ausreichenden Lehrereinsatz und die notwendige finanzielle Ausstattung.

3.4 Soziale Kompetenz

Eine Arbeitsweise, die mehr durch Orientierung an einem Team als durch hierarchische Strukturen bestimmt wird, verlangt mehr Eigenverantwortung, ein hohes Maß an Kommunikationsfähigkeit, Flexibilität, Koordinationsfähigkeit, Kritikfähigkeit und das Verständnis für die Situation des Arbeitspartners.

Erreicht wird dies dadurch, dass Aufgaben gemeinsam in Gruppen geplant, entschieden, ausgeführt und bewertet werden. Dies beinhaltet eine Kritik von Arbeitsergebnis und Arbeitsprozess.

3.5 Ethische Kompetenz

Innerhalb der Ausbildung ist es auch wichtig, die Arbeit in einem größeren Zusammenhang zu sehen und zu bewerten. Berufliches Tun steht in enger Beziehung zur eigenen Person, sowie zu anderen, zur Gesellschaft und zur Umwelt. Der Unterricht hat hierbei die Aufgabe, Impulse zu geben für die Persönlichkeitsentwicklung und zur Auseinandersetzung mit Wertvorstellungen. Dies gilt im besonderen

Maße für den Religions- und Ethikunterricht, der auf gegenseitiges Verständnis und gemeinsames Arbeiten hin angelegt sein sollte.

Gefördert wird dies durch Fragen nach Sinn und Bedeutung des Berufes, der sozialen Beziehungen und des ganzen Lebens. Vor allem in den allgemeinbildenden Fächern und in besonderen Situationen des Fachunterrichts kann dies angesprochen werden. Dies stellt an die Vorbildwirkung des Lehrers hohe Anforderungen.